

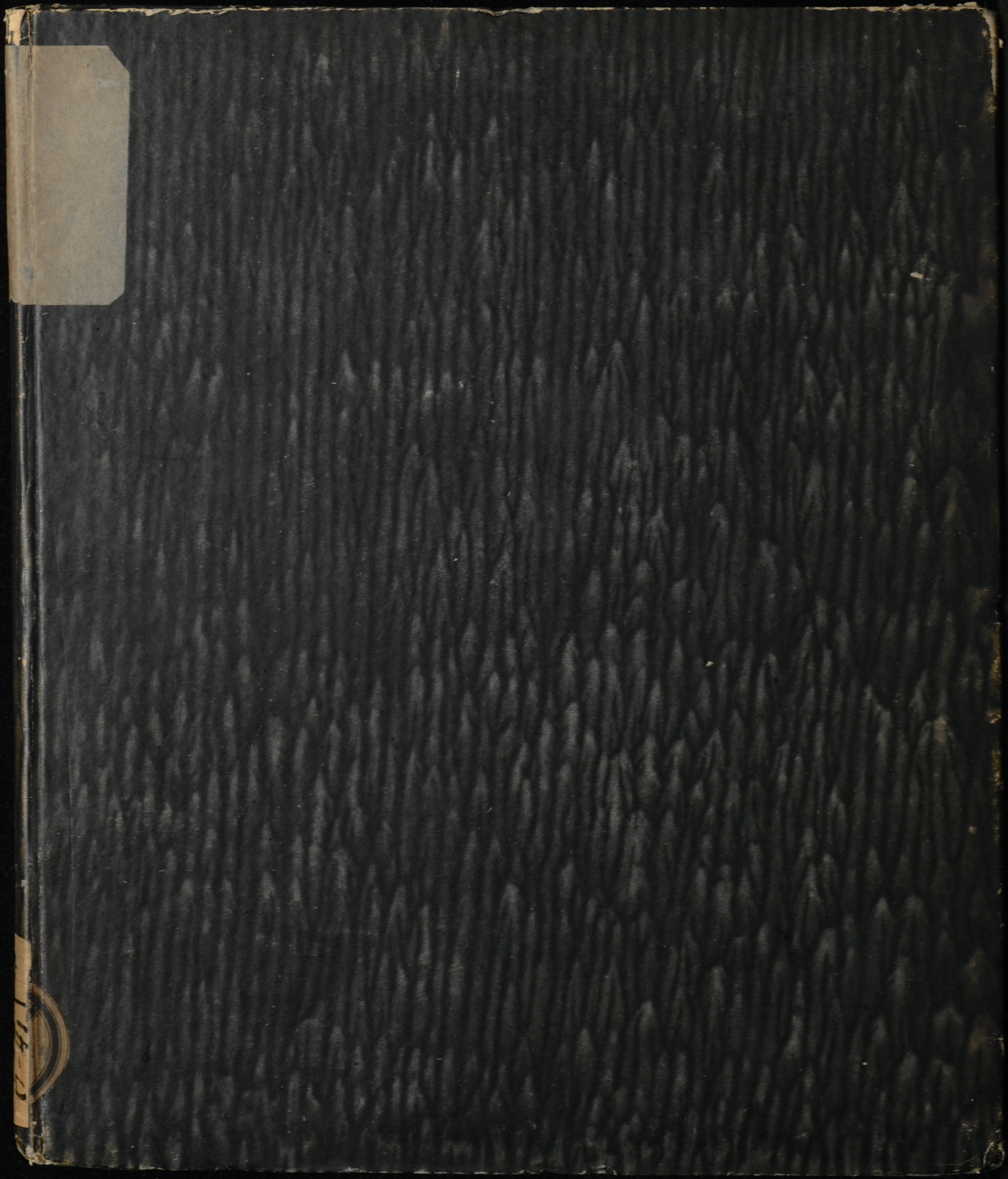
Gründliche und Umbständliche Besichtigung Des sehr anstößigen Reinwaldischen Studenten-Spiegels

Berlin: Toller, 1720

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821288040>

Druck Freier  Zugang





[Small, light-colored rectangular label on the top left corner]

114-11
[Small, circular library sticker on the bottom left corner]

F.g. - 1735¹⁻⁴.





16. 711

Gründliche und Umständliche

Besichtigung

Des sehr anstößigen

Reinwaldischen

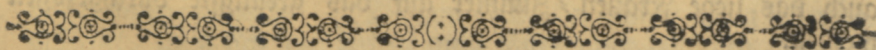
Studenten=

Spiegels,

Zum Druck befördert

von

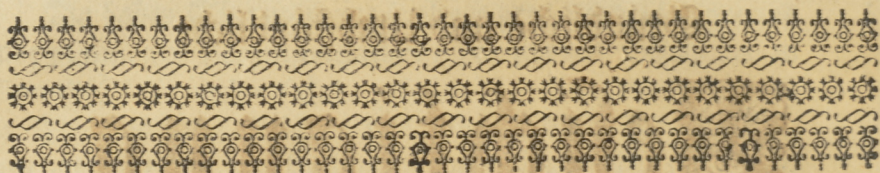
Cæfandern.



BERLIN,

Druckts und verlegt's Johann Thomas Zoller,
Königl. Preussif. privil. Buchdr. 1720.

Hg - 1735².



I. N. J.

Casander, ein Prediger und Unterthaner eines auswärtigen Potentaten, welcher vor 13. Jahren, durch das Schicksahl nach Berlin geführet worden, und auf Ersuchen daselbst unterschiedliche Bedienungen angenommen hat, spricht dann und wann Philandro und Agathocli, ein paar Predigern in Berlin zu, welche ihm denn auch vor einem Jahre Gelegenheit geben, Anstalt zu machen, daß die bisherigen Unterredungen im Reiche derer Lebendigen ans Licht kommen sind. Vorige Woche besuchte ich Casander den Hrn. Prediger Philandrum, und hörte, daß bey einem Buchführer alhier, eine Schrift, wider Lutheri und Zwinglii Unterredung heraus gekommen, zu finden sey. Ich wußte nichts von dem Inhalte der Schrift, wiewol ich den Titul des Buchs schon einige Wochen her angeheftet gesehen, und gemeynet, es würden in solchen erbauliche Lehren und Sinnreiche Vermahnungen an die Herren Studiosos anzutreffen seyn, weil es einen so schönen Titul führet; Als ich aber hörte, daß Lutheri und Zwinglii Gespräche refutiret wäre, so ließ ich mir alsofort von dem Verleger ein Exemplar geben, und nachdem ichs mit meinem Freunde Dominico und Dilecto durchlesen, so verwunderten wir uns überaus über den Inhalt dieser ehrlichen Leute Striegel. Denn das Buch hält ganz und gar nicht in sich, was auf dem Titul-Blatte stehet, sondern lauter Lasterungen, wodurch viele noch lebende Theologi, Juristen, Medici, Studiosi, Soldaten und auch das liebe Frauen-Zimmer auf das greuligste durchgezogen werden.

Der Autor nennet sich George Ernst Reinwald, und glaubte ich, der Inhalt des Buchs würde von einem Gewissenhaften Prediger verfertigt worden seyn, welcher den Ruhm derer Universitäten deren

Nach

Nachkommen zum besten verewigen wolte. Aber weit gefehlt! Prüfen und beklagen muß man das stolze und uuverantwortliche Unternehmen eines Privati, der Leute, so in öffentlichen Aemtern sind, lehren, durchstriegeln und ihnen Schand-Flecke anhängen wil. Und so viel ich Nachricht habe, so sol der Autor ein Studente seyn, doch sagen einige, der Autor derer Todten-Gespräche wäre es selbst, welches ich aber nicht glaube, denn er ist zu klug darzu. Andere aber versichern, daß ein Informator seinen Nahmen habe herleihen müssen, und ein paar super-Kluge Leute stärken darhinder, und wolten ihre Weißheit zu Marckte bringen, und dadurch sehen lassen, daß sie ehrliche Leute brav blamiren und durchziehen könnten. Wiewohl wir wollen den wahren Autorem gar bald erfahren.

Daß im übrigen Philander und Agathocles das Gespräche Lutheri und Zwinglii fingiret, ist so wenig wahr, als sie gewußt, daß nachfolgende Gespräche zwischen Bellarmino und Taubmanno, Melanchthone und Calvino, Erasmo und Diogene haben sollen ausgefertigt werden. Diese beyde schon ziemlich bejahrte ehrliche Männer, Philander und Agathocles, unter welchen Nahmen die wahren Autores dieses Scripti gar nicht verborgen liegen, sagten vor mehr, als je so jähriger Zeit, als Sie mit Cæsandro zusammen kommen waren, die Todten-Gespräche wären zwar nichts neues, weil im Griegischen, Französischen, Lateinischen und Deutschen dergleichen schon viele geschrieben worden, (ob sie gleich Reinwalden nicht mögen zu Gesichte gekommen seyn) alleine sie fänden doch grossen Applausum, weil der Autor mit einer angenehmen Manier die Sachen vorzutragen wüste. Jedoch weil solche Gespräche in Leipzig gedruckt und folglich der Profit aus dem Lande gezogen würde, so hielt man vor rathsam, hier dergleichen Gespräche zwischen lauter gelehrten Leuten zu verfertigen, und also Nutzen vor hiesige Stadt zu schaffen. Philander sprach: Ich wil getreulich Consilio & auxilio Hand anlegen heiffen. Agathocles sprach hierauf zu mir, Cæsandro: Tues animal scribax & disputax, fac periculum in hac materia. Wie nun Cæsander bisher willig jedermann gedienet, auch sich zur Arbeit nicht läffet lange nöthigen, auch auf Ersuchen (doch seinem Herren und Landes-Rechte ohne Schaden,) alhier Bedienungen angenommen hat; Also communicirte selbiger mit

Dominico und Dilecto diese Sache, und weil Philander und Agathocles, (Wie ich Cæsander tecte nomine Sie honorifice benennet) zur erstern Unterredung Lutherum und Zwinglium vorschlugen, so elaborirte Cæsander das erste Gespräche, und laß es Philandro und Agathoeli vor, welches nebst denen 4. folgenden noch von keinen verständigen Menschen verachtet, sondern selbst von denen Herren Sachsen, welche doch Erß-Lutherisch sind, ist in seinem Werthe gelassen worden. Und werden die Herren Sachsen freylich so verständig seyn, und einen Unterschied machen, unter einer Schrift, die einer unter seinem eignen Nahmen ediret, und unter einem Scripto, welches nach der Meynung vieler Menschen muß elaboriret werden. Wäre ich Cæsander, als ein Lutherischer Prediger von der Intention gewesen, dem Seeligen Luthero nur das geringste in Weg zu legen, so hätte Reinwald Ursache sein Maul weiter aufzusperren, als derjenige, welcher pag. 541. das Pabstthum angeschrieben haben soll; Wiewohl mich deucht, die Papiſten werden nicht viel nach des Poëten Schrift gefragt, sondern wie jener gesagt haben, welcher den Mond mahlte, welchen die Hunde anbellten, mit der Beyschrift: Bellet, bis ihr satt habt. Es sehen aber alle kluge Leute wohl, daß Zwinglius alle seine Redens-Arten aus denen Schriften derer Lutherischen Widersacher nimmt, Lutherus aber wegen der Umstände der Zeit, so höfflich drauf antwortet, daß endlich alle beyde die vertrauteste Freundschaft machen, und dadurch alles Unheyl verhüten.

Daß im übrigen ein Verleger, sowohl die Gespräche im Reiche derer Lebendigen, als auch deroſelben Widerlegungen zum Drucke befördern wil, dasselbe kan ich Cæsander wohl leiden, daß er aber anstatt des Gracials mit losen Worten bezahlen wil, darinnen wird er sich greulich betrogen finden.

Aus Leipzig hat man die Nachricht, daß das erste Gespräche zwischen Luthero und Zwinglio nicht mehr zu bekommen gewesen, weswegen es wieder aufgeleget werden sollen, wer es aber ohne Vorwissen und Consens derer Autorum thun möchte, den würde man zu sehen verlangen. So viel hat Cæsander von dem Verleger gehöret, daß er noch Exemplaria übrig habe, wovon er auch welche nach Leipzig geschicket, und wenn solche alle sind, so wird freylich dieses Gespräche wieder

wieder aufgelegt, und gezeigt werden, aus welchen Autoribus die Materien genommen. Und wird hoffentlich das erstere, noch viel mehr aber die letztern, zumahl Aristoteles und Taulerus, in welchem alle Orden der Catholischen Kirche enthalten, ihren Abgang finden, und nicht oleum & opera verlohren seyn, wie Reinwald ohne Grund hinschreibet.

Ob die im Reiche der Todten geschriebenen Gespräche beliebt oder nicht beliebt sind, ist gewiß eine Sache, die mich nicht angehet; denn so wenig ein Edelmann böse werden kan, wenn er ein Schloß bauet, und ein anderer bauet auch eins nach selbiger Fagon, wenn nur der erstere dem letztern kein Geld und Arbeit darzu geben darff; so wenig kan ein Autor in Leipzig böse werden, wenn er Politische Gespräche schreibt, und in Berlin schreiben auch hundert Personen Philosophische und Theologische Gespräche. Daß die Todten-Gespräche allen Menschen gefallen solten, glaube ich so wenig, als daß die Gespräche im Reiche derer Lebendigen allen Leuten gefallen werden. Beyde sind auch nur vor verständige Leser geschrieben. Und wie ich die Todten-Gespräche in ihrem Esse lasse, also hat mir der Autor derselbigen versichert, zu erinnern, wenn er was wider hiesige Gespräche bedenklich fände? Und warum redet Reinwald wider das Interesse hiesigen Landes? in welchen er hoffet befördert zu werden? welches ist besser? Geld auswärtig zu schicken, und Todten-Gespräche zu kauffen; oder Bücher hier zu schreiben, und Geld damit herzu ziehen?

Im übrigen muß Reinwald Lutheri und Zwinglii Gespräche nicht einmahl durchgeblättert, sondern nur den Anfang und das Ende gelesen haben, denn sonst würde er ja eben dasjenige pag. 26. gefunden haben, was er in seiner Schrift pag. 540. hingesehet hat. Er sagt: Man werde wohl wissen, wie der Hr. D. J. den Lutherum mit dem David verglichen, der den Goliath überwunden; und im Gespräche sehet pag. 26. ja deutlich genug:

Lutherus war ein Held, dem folgende Grabschrift verfertigt worden:

Hier ruhet Mönch und Held, der Pabst und
Feind besieget,

Der

Der Rom und Babylon, und AntiChrist
entdeckt,
Durch den des Herren Geist ein Ziel dem
Pabste steckt,
Er lebet, ob Er stirbt, und sieget wenn Er
lieget.

Lutherus wird weiter gerühmet, wie viel herrliche Leichen-Predigten, Parentationes und Orationes Panegyricæ solchen unvergleichlichen Helden sind gehalten, wie Er geehrt, alt und Lebens-satt gestorben, von der ganzen Universität, von vielen Fürsten, Grafen und Edel-Leuten begleitet und recht Fürstlich begraben worden sey. Ist nun was an Lutheri Ruhme vergessen worden?

Was Reinwald noch weiter pag. 540. dahin schreibet, daß man sich durch solches Gespräche bey denen Reformirten zu recommandiren suche, aber bey denen Lutheranern allen Credit verlieren werde, das ist eine Nagel-neue Propheceyung, und er weiß ja wohl, daß die alten Propheten gestorben sind, ic. was er pag. 538. schreibt: wäre es der Jesuit Maimburg, wäre es Hubertus Mosanus, wäre es Marggraff Jacob von Baden, in seinen Ursachen, warumb er Catholisch worden, wäre es noch einiger Massen zu entschuldigen, so aber sol ein Lutheraner, und zwar ein Prediger der Auctor davon mit seyn, welches gewiß alle Erbauung erwecken muß. pag. 539. stehet: D. Arnold ist wieder lebendig worden. So weiß der Autor des Studenten-Spiegels selber nicht, worüber er sich beschwehret. Wofür hält Reinwald doch wohl Hubertum Mosanum? Vor ein Böhmisch Dorff oder vor einen Papisten, weil er ihn mitten unter zwey Catholiquen stellet? Wenn Reinwald wüßte, wer Hubertus Mosanus auf deutsch wäre, so würde er gewiß behutsamer geschrieben haben. Damit ich ihm aber hier ein wenig aus dem Traume helffe, so kan er wissen, daß An. 1693. seq. ein Professor in Cöppenhagen Hector Gottfried Masius genannt, eben so arg wider die Reformirten lernete, als Ezardi in Hamburg; Nun ließen zwar einige Theologi in der Marck Brandenburg ihn lästern, biß er genug hatte; Ein vornehmer Theologus aber gedachte

dachte an des Salomonis Rath Cap. 26. v. 5. Proverbiorum: Antworte dem Narren nach seiner Nartheit, daß er sich nicht weise düncken lasse. Und dieser Theologus schrieb unter dem Nahmen Huberti Mofani wider Masium. Was ist aber dieses vor eine Consequens: Mofanus hat Masio das Maul gestopfft, und ihn so herunter gemacht, daß kein Hund ein Stücke Brod von ihm genommen, Ergo thut Cælander ein Lutherischer Prediger unrecht, daß er ein Gespräche zwischen Luthero und Zwinglio fingiren hilft. Reinwalde, wenn in der verkehrten Logica, die er mit nechsten, nebst einem Buche, Grobianus genannt, an den Tag zu legen verspricht, lauter solche Syllogismi zu finden, so wird ihm kein Philosophus das Recht ab-disputiren, daß seine Logica verkehrt sey. Cælander wirds zum wenigsten nicht thun. Und was ist dieses vor eine Conclusion: Cælander hilft ein Gespräche fingiren zwischen Luthero und Zwinglio, in welchen er erzehlet, wie sowohl Lutherus als Zwinglius viel Lasterungen habe hören müssen, aber beyde seyn vornehme Theologi gewesen. Ergo wird Cælander sich bey denen Reformirten wenig recommendiren, und bey denen Lutheranern allen Credit verliehren. Ich bin curieus, Reinwalden selber zu sprechen, und den Modum ratiocinandi fundamentaliter von ihm zu erlernen. Was er sagt pag. 539. Calvinus habe viel von Luthero gehalten, das sagt ja Cælander im Gespräche zwischen Melanchthone und Calvinus auch. Er erweist umbständlich, daß Lutherus und Zwinglius, Melanchthon und Calvinus die vertrauesten Freunde gewesen, und wundert sich, warumb die Nachfolger sich verkäthern, einer den andern vor hæterodox und unrecht lehrend ausgeben, da sie doch würcklich in der That einig gewesen, und also die Evangelischen weder getrennet sind, noch bey jetzigen gefährlichen Zeiten Ursache haben, sich zu trennen, und Spaltungen anzurichten.

Damit aber Reinwaldus Noster nicht etwan dencket, daß ein oder ein paar Prediger und Literati das Gespräche zwischen Luthero und Zwinglio authorisiret, so wird ihm hiermit zur Nachricht gemeldet, daß nicht allein die Hochlöbliche Universität zu Franckfurt, sondern auch die hiesige Königlische Societät derer Wissenschaften selbiges censiret und approbiret hat. Aber wer hat Reinwalds Studenten-Striegel censiret und approbiret? Wer hat denn Reinwalden auf den Knien

Knien gebeten, oder ihm diese Arbeit abgebetelt, wie er pag. 538. schreibt, daß er auf alle Universitäten in specie in Franckfurt, Wittenberg und Leipzig, Theologos, Juristen, Medicos und sonderlich das Frauen-Zimmer, welche er alte Kumpel-Cammern nennt, so durchziehet, daß es Sünde und Schande ist. Er erzehlet solche Historien, daran die Herren Studiosi einen trefflichen Spiegel finden werden, eben als wenn sich honette Leute in seinen Lästerungen zu bespiegeln Plaisir finden solten. Und also darff er gar nicht in der Vorrede so viel Sorge tragen, daß man seinen von Unflath zusammen gesetzten Spiegel mit Rothe beschmeissen werde.

Ich bin zwar nicht gesonnen, alle Anzüglichkeiten durchzugehen, weniger umbständlich zu beantworten, denn ich hoffe, die Herren Studiosi werden vielleicht das Gracial davor selbst ausfertigen lassen; Jedoch wil ich ihm nur einige Passagen zu Gemüthe führen, woraus er sich selbst bespiegeln und sehen wird, daß er dasjenige lange nicht sey, was er sich zu seyn einbildet.

Er sage mir doch, was heist pag. 3. Schuppius und der Franckfurtische Beckmann haben von nichts viel geschrieben, weil sie der Ehr-Geiz gekübelt, ich wil nicht sagen gefoltert hat?

Was heist pag. 7. Die Studenten sind unvergleichliche Kerl, wenn sie brave Wechsel haben, und Soldaten, wenn sie die Bürger und Bauern als ihre Lämmerchens scheeren können. Weiter unten. Wie aus dem besten Weine der schärffste Esig wird, so wird daraus lauter Hundsfütterey, wenn man kein Geld im Beutel hat.

Und da Reinwald übel nimmt, daß einige den seeligen Lutherum beschuldiget, er habe dann und wann bey Gräßlichen Tafeln, allwo der Trunck geliebt wird, sich eingefunden, oder den Trunck selbst geliebet; Warum ziehet er denn nicht allein Lutherum selbst, sondern p. 22. seq. den sel. Hn. D. Carpsov aus Leipzig so durch, und sagt T. I. stünde eine Predigt unter seinen Leichen-Predigten, welche die Studenten-Lust hiesse, uñ da könte er solche Predigt nicht mit der Theologischen Prudenz zusammen räumen, sondern es schiene eine ärgerliche Predigt zu seyn. pag. 24. sagt er: Carpovius ist ein Mensch gewesen, und weil er ein Mensch war, so kunte er fehlen, seine gelehrte Beredsamkeit mag diesen Sommer-Fleck vollkommen bedecken.

cken. Wenn er so ein eyfriger Lutheraner seyn wil, warumb sagt er denn nicht zum wenigsten: Der Ceel. Herr D. Carpzo? Und hat denn diese vornehme Familie Reinwalden ersuchet, die Schrifften eines solchen Unvergleichlichen Theologi durchzuhecheln?

Die Jüden und Heyden müssen pag. 35. und 36. auch gehalten. Der Heyden=Glaube gehöret unter die absurda absurdorum absurdissima. Und die Jüden hält er deswegen vor Narren, weil sie im Talmud so viel abgeschmackte Fragen haben, deren man sich billig schämet. Mahometh sol zwar eine galante Religion haben; denn wann man im Himmel mit den schönsten Damen conversiren, die beste Music haben, das delicateste Essen und Trincken, und aufs prächtigste wohnen könne, wer solte damit nicht zufrieden seyn? Aber das hierunter verborgene Interesse Mahomeths soll die Religion verdächtig machen. Die Christliche Religion glaubt Reinwald sey die beste, keine sey zur Erhaltung eines Staats, des Friedens in der Repulique, ja eines jeden seiner eigenen Ruhe so eingerichtet, wie sie. Doch schreibt er bald drauf, der Mahometh habe nicht alleine aufs Interesse gesehen, sondern die Catholiquen auch.

Man sehe nur die Catholiquen an, hilff Himmel! was vor eine politische Religion, sagt er, haben sie nicht? Die Messe, das Fege=Feuer, den Ablass=Kram, die Apostolische Cammer=Taxe der Sünden sind unverwerfliche Zeugen davon, deshalb ihrer auch genug gespottet wird. Ey! Ey Herr Reinwald schreibt zu frey! Zumahl pagina 42. da er sagt: Lutherus habe gleich mit Donner und Blitz drein schlagen wollen, wenn man sein Geseze nicht annehmen gewolt, den er hätte Philippo Land=Grafen in Hessen, eine Neben=Frau zu halten erlaubt, als er NB. demüthig darumb gebeten. Lutherus sol sehr Ehr=geisig gewesen seyn, schreibt er weiter, hätte es der Fürste nicht gethan, er würde ihm eine schärfkere Lektion, als dem Könige in Engelande oder Herzog Georgen in Sachsen gelesen haben. Weiter sticht er den Herrn geheimbden Rath Thomasius an, und spricht: Er sol ewig Danck haben, daß er diese so theure Lehre von Concubinatu vorgebracht habe. Die hin und wieder eingemischte sehr ärgerliche Reden, mag ich nicht anführen, und kan doch wohl Reinwald dencken, sein Studenten=Spiegel steckt voll Erbauungen.

Nur wil ich ihm zu Gemüthe führen, was vor schöne Erbauungen er durch seine Histörgeu befördern wird. Pag. 67. 68. seq. führet er einen Studiosum auf, der einen jedweden betrogen, überall aufgeborget, falsche Wechsel-Briefe geschrieben, worunter einer an einen Juden heissen sollen:

Horribili Cribrifax, Pontius Pilatus, Lirum larum finite passare, quibus quempas die Gänse gehen barfuß; **Sudas ein Erz-Schelm.** Wer leicht glaubt wird leicht betrogen. Nirgendshausen, den 49. Tag des Mangels, im Jahr, da man kein Geld hatte.

Ulricus Scherenschleifferus.

Der Jude dachte, wie er sich vorgesehen, als es aber kund wurde, hat man einen Monat über seinen Wechsel gelacht. Wer wird wol glauben, daß die Juden solche einfältige Leute sind? Und wenn auch gleich ein Studiosus einen solchen Poffen an einem einfältigen Juden gespielt, deswegen würde doch wol kein Mensch einen Monath lang gelachtet haben.

Ferner sagt er: Daß ein Studiosus eine Jungfer lieb gehabt, welche seine Liebe durch folgende Probe erfahren wollen. Sie habe an einem gewissen Orte ein Creuz gemahlet, und befohlen, wenn er sie lieb hätte, so solte er alle Abend kommen, und das Creuz küssen. Einen Abend ware das Creuz mit Rothe beschmieret worden, wodurch sich der Liebhaber das Maul und Nase balsamiret hätte.

Es sind treffliche Erbauungen und Spiegel vor die Herren Studiosos. Ich habe zwar nicht Zeit alle dergleichen Sachen zu durchlesen und zu beantworten, es wirds vielleicht jemand anders thun; Doch muß ich doch Reinwalden noch ein paar Nüßgen aufzubeißen geben, damit ich vor dismahl balde zum Ende komme.

Mein lieber Reinwald, was bewegt ihn, in dem Lande, wo er lebt, und Brodt hat, so sehr auf die Reformirten zu fulminiren, gelehrte, meritirte alte Professores vor Ignoranten auszuschreyen, und ihnen allerhand Schand-Flecke anzuhängen? Ich gestehe, daß ich gegen diese alte Professores, so sich lange Zeit meritirt gemacht

macht, so wenig ein Halb=Gelehrter, als ein Halb=Viertel=Gelehrter bin, und ich hoffe auch, Reinwaldus noster werde sich so wenig vor einen Drey=Viertel=Gelehrten, als summe doctum ausgeben, oder wenn ers zu seyn vermeynet, so wil ich ihm diese Opinion auch nicht abstreiten.

Alleine er sage mir, was er pag. 247. seq. schreibet: Er erzehlet daselbst, ein Ungar habe einen Professorem Juris nicht vor die lange Weile getrillet, der etliche Hebräische Wörter in seine Disputation hinein flicken lassen, weil er aber andere Druck=Fehler, und diese hierin, nicht corrigiret hätte, so wäre er als Butter an der Sonnen bestanden.

Reinwalde! abermahls ein Argument in seine Logicam: Welcher Professor einige Druck=Fehler nicht corrigiret, der bestehet, wie Butter an der Sonne. Ob ein Professor Juris, oder ein Corrector in der Druckerey die Druck=Fehler corrigiren müsse, das wird vielleicht Reinwald noch untersuchen wollen. Doch er fährt fort zu erzehlen:

Zu N. pasirte jüngst ein artiger Streich, welchen ich doch, sagte Zelotes, (ein fingirter Nahme,) erzehlen muß. Ein Studiosus Theologiae disputirte unter einem Reformirten Theologo de Munere Christi Regio, nicht eben allzu behutsam. Der Opponens war ein guter Lutheraner, also lobte er die Disputation ungemein, nur desiderirte er, daß darinnen nicht stünde, daß Christus als unser König nach beyden Naturen, auch nach beyden Naturen auf Erden gegenwärtig sey, und unter seinen Feinden herrsche, also daß Opponens glauben müsse, man werde den Respondenten desfalls in Verdacht halten, als gehe er von unsern Symbolischen Büchern ab. Wie er aber vor sein Theil dessen Abweichung nicht hoffe, also wolte er, ihn wider seine Lasterer hinkünfftig zu schützen, ein Reformirtes Argument vorbringen, worbey er mit der größten Submission um Pardon bat. Das Argument war:

Si Christus Secundum divinam naturam solum in terra praesens est, sequitur non adesse Christum, neque Regem nostrum adesse. Ratio Christus est personae Nomen, quatenus ex divina & humana natura conficitur, & Christus

secundum utramque naturam Rex noster est. Sed verum
ex hypothese Reformatorum est prius. Ergo.

Als nun der Respondens es nicht auflösen, und der Präses ihm nicht zum Succurs kommen kunte, ward ein Silentium Pythagoricum im Auditorio, und alle beyde von Herzen ausgelacht. Lieber Reinswald, entweder er ist selber bey der Disputation gegenwärtig gewesen, so muß er taub gewesen seyn, wenn er die Antwort nicht gehöret. Oder es hats ihm nur einer erzehlet, und der muß erst bedencen lernen, was er erzehlet, und wie ers verantworten wil, daß er von einem solchen umb Christi Kirche höchstmeritirten Theologo so injuriös schreibet. Der Respondens sol nicht eben allzubedachtsam disputiret, auf dieses einfältige Argument nicht geantwortet, der Präses ein berühmter Theologus sol mit dem Succurse oder mit der Antwort auch nicht haben fortkommen können, es wäre ein Silentium Pythagoricum geworden, und man hätte diese beyde Disputatores von Herzen ausgelacht. Sage er mir nur, ob er sich nicht schämet, oder keine Beahndung besorget, daß er von vornehmen Leuten so schimpflich schreibet, und zwar hier im Lande, da er vielleicht gedencet, man wird ihm vor seine Lasterungen noch grossen Danck sagen.

Gewiß wenn der Respondens gegen den Präsidem, als einen höchstmeritirten Theologum nur als ein Halb-Biertel-Gelehrter gewesen wäre, so würde er ja bey dem Majore im Augenblicke diese Antwort haben finden und das grosse wichtige Argument haben beantwortet können, mit folgenden Worten.

Nego connexionem & consequentiam Majoris. Hoc enim primo non sequitur, quod Christus Rex noster ideo non præsens sit, quia Reformati docent, Christum secundum divinam tantum naturam esse omnipræsentem. Posito enim, sed non Concesso, omnes Reformatos docere, Christum tantum secundum divinam naturam esse omnipræsentem, secundum humanam naturam autem sedere ad dextram Dei Patris; qua ratione sequeretur, Ergo Christus non præsens est? Tam firmum & certum erit argumen-
tum

tum inverſum, quam fallax & lubricum fuit opponentis
 firmo fundamento non ſuperſtructurum: Si Chriſtus ſecun-
 dum divinam naturam ſolum in terra præſens eſt, & ſecun-
 dum humanam ſedet ad dextram Dei Patris; ſequitur no-
 bis aſſeſſe Chriſtum, nobiſque præſentem eſſe Regem no-
 ſtrum. Ratio. Divina & humana Chriſti natura indiſſolu-
 biliter ſunt unitæ, & quamvis Chriſtus conſcendens coelos
 ſedensque ad dextram patris viſibiliter in terris eſſe deſce-
 rit, nihilominus tamen inviſibiliter tanquam Rex noſter to-
 tus Chriſtus omnipræſens in terris erit ad finem uſque ſecu-
 li. Et quamvis Reformati omnipræſentiam Chriſti in ab-
 ſtracto qua humanam naturam negant, omnes tamen ejus-
 dem omnipræſentiam in concreto qua divinam & humanam
 naturam concedunt, Remque ad oculum clariffime demon-
 ſtrant per Circulum & punctum, ☉ Reſpice, quocun-
 que vo-
 lueris, punctum erit omnipræſens non extenſive, ſed reſtri-
 ctive ad circulum. Si enim tam longe lateque extendere-
 tur, quam circulus, non amplius dicendum foret, aſſeſſe Cir-
 culum & punctum, ſed vel mixtum vel perfectum corpus.
 Applicant ad duas in Chriſto naturas, divinam nimirum cum
 circulo & humanam cum puncto comparandas. Et ſic hu-
 mana Chriſti natura non eſt omnipræſens absolute & Extenſi-
 ve, hoc enim, dicunt, foret contra proprium humanæ Natu-
 ræ, Reſtrictive tamen ad divinam naturam tanquam omnipræ-
 ſentem Circulum totus Chriſtus ex Divina & humana natura
 ſubſiſtens eſt omnipræſens. Et hoc conſeſſo ſequitur Chriſti-
 anis non abeſſe, ſed aſſeſſe Chriſtum Regem. Negata autem
 conſequentia majoris, tota ſimul tanquam falſa negatur major
 propoſitio. Und da machte der Opponens erſt ein groß
 Compliment und bat umb Pardon, daß er ſo gelehrte Leute
 mit ſeiner ſchlechten Oppoſition hätte wollen in Verſuchung
 führen. Und daß in majore eine Fallacia lieget, iſt gar leicht

zu erweisen, wenn man den Syllogismum ad primam figuram reduciret, und also argumentiret: Quicumque in concreto consideratus omnipræsens est, ille Christianis tanquam Rex omnipræsens est. Atqui Christus Mediator & Salvator noster in Concreto consideratus omnipræsens est, Ergo Christus tanquam Rex noster omnipræsens est, seu: Christiani habent Regem omnipræsentem. Und hingegen siehet jederman, daß dieses ein Syllogismus Sophisticus & fallax ist

Quicumque secundum Divinam tantum Naturam in terris omnipræsens est, ille non est Rex hominum, [ille non est præsens] Atqui Deus. Ergo.

Est enim primo contradictio in adjecto, esse omnipræsentem & non adeste, secundo adest fallacia thesios, Reformati enim omnipræsentiam Christi negant non absolute & Concretive, sed tantum Conditionate & abstræctive. Et in hoc ipsiscum consentiunt omnes sanioris judicii Lutherani. Sic negatur major. Et respondetur per inversionem: Quicumque secundum Divinam naturam [& tanquam Deus] omnipræsens est, ille est omnipræsens & Rex hominum. Atque non solum Deus æternus sed etiam in specie Christus Theanthropos ex fundamento personalis unionis omnipræsens est. Ergo. Ratio Christus est verus Deus, æternusque Dei Filius.

Hat nun Hr. Reinwald Antwort genug, oder wil er noch weitere, so werden gelehrtere Leute, als ich, ihm selbe geben, wenn er sie also ausbittet, wie in seiner Schrift der Landgraf von Hessen den Consens ein Rebßweib zu nehmen, von dem Seel. Luthero sol ausgebeten haben. (i. e. auf das demüthigste.) Doch was unterstehe ich mich, vornehmen alten Theologis einen Panegyricum oder ein Apologiam zu schreiben? Sie werden wol selbst Reinwalden antworten lassen, daß ihm die Lust, sowol den Grobianum, als auch die verkehrte Logicam zu schreiben, vergehen wird. Ich wolte wol noch einige Passagen aus diesem Studenten-Spiegel durchgehen, denn so viel Macht als Reinwald hat, meine Schriften zu beurtheilen, so viel habe ich auch seine durchzusehen; Alleine ich wil mich

nich nicht lange mit fremden Sachen aufhalten und die Zeit verderben, sondern nur noch eine Frage zum Beschlusse thun: Mit was vor Gewissen kan Reinwald so einen entsetzlichen u. höchst-ärgerlichen Autorem den Mengerling mit seinen verkehrten 10. Geboten anführen und 414. sagen, daß der meisten Studenten ihre 10. Gebote nicht anders klappen würden, als wie die Soldaten beschrieben wären, der größte Theil bestünde aus Verächtern Gottes, seines Worts, der Religion, der Geseze und der Erbarkeit. Ich glaube, es werden unter denen meisten Studiosis nicht solche seyn, wie Mengerling die Soldaten und Reinwald die Studenten beschreibet.

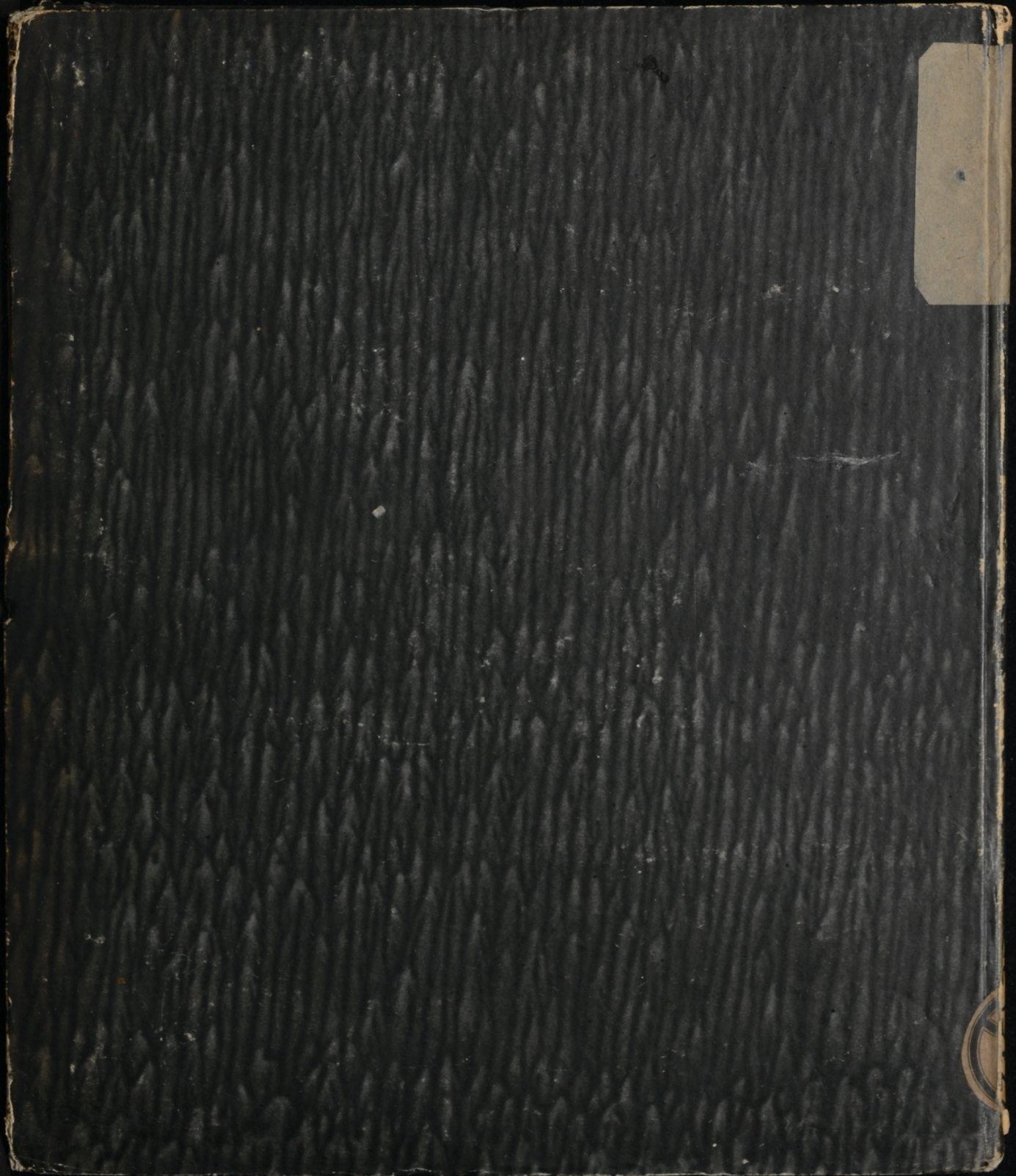
Was die Frage anbelanget: Wer in Europa der erste Reformator gewesen? So läugnet kein Mensch, daß Lutherus in Deutsch-Lande solches sey; Aber in der Schweiz wird Zwinglio diese Ehre auch keiner disputirlich machen. Allein daß Zwinglius so wenig der erste als andere Reformator könne genennet werden, ist so ungegründet, als einfältig; ich glaube Reinwald wil auch behaupten, Lutherus habe auch in der Schweiz, ja gar in Frankreich und England reformiret.

Gleich wie aber Zwinglius der erste Reformator nicht allein in der Schweiz, sondern auch in Europa deswegen seyn kan, weil er nicht allein eine Reformation angefangen, sondern auch geendiget, und zwar 20. Jahr vorher, ehe die deutschen Unruhen zu Ende kamen, also hat man in dem Gespräche nur dieses beobachten wollen: Weil in der That weder Lutherus noch Zwinglius, sondern Gott und die Obrigkeit reformiret hat, warumb sich die Menschen nach der Reformation nicht lieber Evangelisch oder von der Sache reformirt und verbesserte Christen nenneten, aber darbey in Friede und Eintracht lebten, als daß sie sich nach so vielen Lehrern neneten und in Haß Neid und Feindschafft lebten und einander verläzerten? Wiewohl die Einigkeit und Vereinigung derer zankfüchtigen Gemüther nun zu wünschen und zu bitten, so ist doch wol was Vergebliches, weil heutiges Tages ein jedweder einen Censorem und Reformatorem abgeben wil. Und weil Reinwald in der Vorrede meynet, alle Leute sollen sich gleich abschrecken lassen, wider seinen Studenten-Spiegel zu schreiben, weil er in dem lateinischen Kriege, ob schon nicht das Schwerdt des grossen Rolands, doch einen Degen zu finden wissen wil, mit welchem er hauen und stechen kan, welches er auch zu beweisen glaubet, weil er etliche lateinische Zeilen bald hernach
aus

aus des Hrn. Schurzfleischens Episteln zu seiner ewigen Hochachtung herseheth, aber leyder in diesem Buche blutschlecht appliciret; Als rathe ich ihm, diese Worte zu beobachten, welche er aus des Hrn. Schurzfleischens Epistola CIC. anführet, denn es heist ja: Ego sane Academia vestra omnia felicissima voveo, & quotidie ejus laudes amplifico, ac merita summorum Virorum collaudo, neque aliter sensi unquam, nec sentiam imposterum. Welches er auch zu thun versprochen, und zwar zu seiner ewigen Hochachtung, aber leyder blutschlecht gehalten; Indem er die vornehmsten Professores, Magistros und Doctores zu Ignoranten machet, und pag. 249. unverschämt schreibet:

Es ist mir vor einigen Tagen des Seel. Heinsii und Ludeci, so beyde gelehrte Prediger zu Franckfurt an der Oder gewesen, Bericht, ihres mit einem Professore Extraordinario vom Abendmahle gehaltenen Streits vorgekommen, da sehe ich zwar, spricht Reinwald, daß Ludecus ein braver Mann gewesen seyn müsse, denn er bleibet bey der Klinge, und rumpelt gar nicht überhin, daß auch der Praeses zwischen Thür und Angel gefessen, und mit grausamen Schimpfe ihm bald würde das: Wo ist nun dein Maul, Jud. 9. 38. zugeruffen seyn worden, wann nicht der Theologische Jurist D. Brunemann den Streit geschlichtet &c. Daher kan ich nicht anders urtheilen, als dieser Studenten = Spiegel sey mit lauter unnützen Lasterungen angefüllet. Und weil Reinwald selbst in der Vorrede sich erbeut, er wolle seinen Spiegel von allen angeworffenen Unflath und Geiffer reinigen, so mag ers ja balde thun, denn sonst möchten die Hn. Studenten und Soldaten sich nicht besser revangiren, als wenn sie einander zurufften, so offt sie Reinwalden und seinesgleichen zu Gesichte bekämen, wie dort der Officirer pag. 504. dem Stadt = Secretario sol nachgeruffen haben: Memento Mori Reinwaldi, der so schöne Studenten = Spiegel schreiben kan.





rum, quam fallax & lubricum fuit opponentis
 adamento non superstructum: Si Christus secundam
 naturam solum in terra praesens est, & secundam
 sedet ad dextram Dei Patris; sequitur non
 Christum, nobisque praesentem esse Regem nota-
 tio. Divina & humana Christi natura indissolu-
 unt unitae, & quamvis Christus conscendens coelos
 e ad dextram patris visibiliter in terris esse desie-
 omnis tamen invisibiliter tanquam Rex noster to-
 us omnipraesens in terris erit ad finem usque secu-
 lamvis Reformati omnipraesentiam Christi in ab-
 a humanam naturam negant, omnes tamen ejus-
 ipraesentiam in concreto qua divinam & humanam
 concedunt, Remque ad oculum clarissime demon-
 Circulum & punctum, ☉ Respice, quocumque vo-
 nctum erit omnipraesens non extensive, sed restri-
 circulum. Si enim tam longe lateque extendere-
 circulus, non amplius dicendum foret, adesse Cir-
 punctum, sed vel mixtum vel perfectum corpus.
 t ad duas in Christo naturas, divinam nimirum cum
 humanam cum puncto comparandas. Et sic hu-
 isti natura non est omnipraesens absolute & Extensi-
 nim, dicunt, foret contra proprium humanae Natu-
 tive tamen ad divinam naturam tanquam omniprae-
 circulum totus Christus ex Divina & humana natura
 est omnipraesens. Et hoc concessio sequitur Christi-
 abesse, sed adesse Christum Regem. Negata autem
 ntia majoris, tota simul tanquam falsa negatur major
 o. Und da machte der Opponens erst ein groß
 nd bat umb Pardon, daß er so gelehrte Leute
 echten Opposition hätte wollen in Versuchung
 d daß in majore eine Fallacia lieget, ist gar leicht

B 3

311

